

Fuchswiese und Gösseck — zwei bemerkenswerte Schmetterlingsvorkommen

Von Dipl.-Ing. Heinz H a b e l e r

Am Südrand des mittelsteirischen Berglandes gelegen, sind in zwei Lebensräumen auffallende und auf weite Entfernung nicht wiederzufindende Verhältnisse entstanden: auf der Fuchswiese der Rannach bei Graz und am Gösseck bei Weiz. Der nachstehende Bericht gibt einen Überblick über die Besonderheiten des Schmetterlingvorkommens nach dem letzten Stand der Untersuchungen, Untersuchungen, die weiterzuführen das bisherige Ergebnis geradezu verlangt und Schutzmaßnahmen rechtfertigen würde.

Zweifellos sind früher, vor hundert Jahren, einige der hier als auffallend bezeichneten Arten weiter verbreitet und häufiger

gewesen als heute, doch der in den letzten Jahren sich progressiv steigernde Eingriff des Menschen in die Umwelt zu deren Intensivnutzung hat viele Lebensräume zerstört. Vielleicht aber gelingt es, diese kleinräumigen und wirtschaftlich praktisch unbedeutenden Stückchen unseres Landes in ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt zu erhalten.

DIE FUCHSWIESE

Nördlich von Graz erhebt sich die Rannach, in ihrem welligen, bewaldeten Kammlauf bis 1018 m ansteigend. Auf einer der Kuppen finden wir die Fuchswiese, südwestexponiert, 120 mal 340 m messend,

von 805 bis 863 m Seehöhe, wenig begangen und bekannt. Gerade noch auf Dolomitenkalken des Mitteldevon gelegen — unterhalb treten Schiefer mit einem Quellhorizont zutage —, ist der Boden trocken und der Vegetationswuchs langsam. Im östlichen, jährlich einmal (zwischen 10. und 20. Juli) gemähten Teil erreichen die höchsten Gräser etwa 30 cm, im westlichen, seit Jahren unberührten Teil gut 180 cm! Eine sekundäre Grassteppe am Weg zur Klimaxgesellschaft. Einzelne Baum- und Buschgruppen geben der Fuchswiese ihr unverkennbares Aussehen. Umgeben ist sie von sehr heterogenem Mischwald: hauptsächlich Buchen, Fichten, Weißböhren, einzelne Eichen, Tannen, Birken, dazwischen Weiden und die üblichen Sträucher. Die Wiese muß sehr alt sein. Es ist nämlich undenkbar, daß die vielen festgestellten typischen Wiesenbewohner innerhalb kurzer Zeiträume imstande waren, die 550 bis 900 m breiten Waldbarrieren zu überwinden und gerade diese Wiese zu besiedeln. Direkt benachbarten Wiesenparzellen nämlich, deren Vergangenheit als Waldboden noch erkennbar war und die neuerdings wieder aufgeforstet wurden, fehlten fast alle der auf der Fuchswiese lebenden Arten. — Betrachten wir alte Stiche von Graz, so erkennen wir, daß die umgebenden Hügel grasig mit Laubbaum- bzw. Buschgruppen dargestellt sind. Bei aller Vorsicht in der Deutung dieser allenfalls abstrahierenden Wiedergabeform ist die Vermutung dennoch nicht ganz abwegig, daß wir es hier, bei der Wiese, mit dem mehr oder weniger ursprünglichen Zustand zu tun haben, der allerdings vom Menschen in der Vorzeit angelegt wurde, und daß der Wald in seiner heutigen Zusammensetzung erst viel später hinzugekommen ist.

Artbestand und ökologische Verhältnisse

In der Umgebung von Graz (genau untersuchtes Gebiet 300 km², montane und submontane Stufe) wurden 119 bodenständige Tagfalterarten festgestellt (Habeler, 1965). Auf der Fuchswiese selbst leben da-

von 48 Arten, vorzugsweise in der Übergangszone mit Sträuchern zwölf und im unmittelbar benachbarten, aufgelockerten Mischwald weitere 14 Arten. Sporadisch wurden fünf Arten Binnenwanderer ange-troffen. Zusammen also 79 Arten oder 65% des Artbestandes der Tagfalter in der Mittelsteiermark! Diese wohl einmalige Vielfalt ist wert, erhalten zu bleiben. Von einer lückenlosen Aufzählung der Arten wird Abstand genommen, diesbezüglich sei auf die genannte Arbeit verwiesen.

Auf der teils gemähten, teils unberührten, oben sehr sonnigen, unten beschatteten und luftfeuchteren Wiese haben einige Arten eindeutige Besiedlungsschwerpunkte herausgebildet. Gleiches fällt an der Vegetation auf. Dort herrschen offenbar die jeweils optimalen Lebensbedingungen. *P. machaon* L. und *I. podalinus* L., Schwalbenschwanz und Segelfalter, halten sich oben auf der Kuppe auf (Thermik!), *P. mnemosyne* L., der Schwarze Apollo, hingegen im unteren, feuchten Teil. *Philotes vicrama* MOORE, ein Bläuling, lebt im mittleren, ungemähten Steilstück. *Jordanita globulariae* HBN., eine Grünzygaene, hat ihren Schwerpunkt im oberen gemähten Teil; während dort Hunderte von Exemplaren schwärmen, ist weiter unten kein einziges zu finden. Geradezu aufregend sind die Verhältnisse bei zwei weiteren Grünzygaenen. *Procris heuseri* REICHL beginnt unten im Juni zu fliegen, im Juli wandert der Schwerpunkt nach oben in den mittleren Teil — die Tiere, an sich einander ähnlich, haben dann Merkmale halbwegs zwischen *heuseri* und *statices* —, und später im August sind im oberen gemähten Teil einwandfreie *Procris statices* L. zu finden. Bei *Sterrrha aureolaria* SCHIFF., einem goldgelben Spanner, gibt es eine deutliche Häufigkeitszunahme von unten nach oben, und *Psyche viciella* SCHIFF., einen Sackträger, fand ich nur an den langen, ungemähten Halmen ganz am westlichen Rand.

Die Mahd stört die Tiere gegen Mitte Juli nicht wesentlich, der Zeitpunkt liegt für die Generationsfolge günstig. Der ungemähte Teil wird vielfach nur als Flucht-

raum während der Mahd (mittels Motorhandmähers) und als Schlafraum am Abend aufgesucht, letzteres besonders von *Melitaea britomartis* ASSM. Ein Einstellen der Mahd würde das Verschwinden vieler Arten zur Folge haben, da deren Raupen nur in durchsonnter, gut belüfteter Bodenvegetation zu leben vermögen — nicht aber in dicht verfilztem Gras. 59% des „Wiesenvorkommens“ bilden mehr als eine Generation aus, im gemähten Teil finden die Raupen das frischere Futter vor.

Die wünschenswerte Erhaltung des Gleichgewichtes in der Besiedlung selbstgewählter Wiesenbezirke — geradezu ein musterhaftes Schauobjekt! — würde die Weiterführung der Nutzung als absolut ungedüngte Mähwiese nicht nur erlauben, sondern direkt bedingen.

Besondere Arten

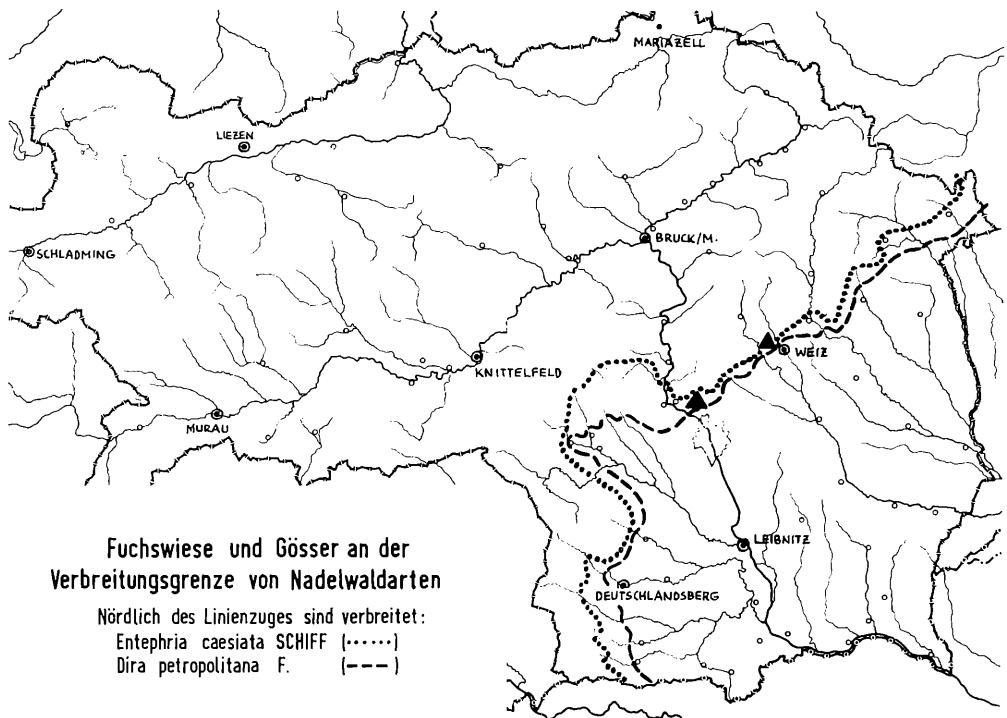
Melitaea britomartis ASSM., ein von Südschweden über Nord- und Mitteldeutschland sowie Ostösterreich bis Ungarn verbreiteter Schreckenfaller, findet in der Steiermark die Westgrenze seiner Verbreitung in den Ostalpen. Die Art wurde aber nur von ganz wenigen Stellen unseres Landes bekannt: aus Bruck an der Mur, von

der Rannach, dem westlichen Schöckel, dem Novystein und vom Gösser. (Die seinerzeitige Angabe für Leibnitz beruhte auf einer Fehlbestimmung.)

Bei Bruck wurde *britomartis* um 1890 gefunden, seither kam keine Bestätigung mehr. Die schwachen Vorkommen am Schöckel, Novystein und Gösser sind durch stattgefundene Aufforstung des Lebensraumes im Erlöschen. Auf der Rannach konnte ich kürzlich noch eine zweite Flugstelle entdecken, gerade bevor die Wiese parzelliert und als Baugrund aufgeschlossen wurde. Somit bleibt als derzeit stärkste und in nächster Zukunft voraussichtlich einzige *britomartis*-Population jene auf der Fuchswiese übrig. Sie scheint gleichzeitig das westlichste Vorkommen in den Ostalpen zu sein. Dieses Vorkommen zu bewahren, muß ein Anliegen des Naturschutzes sein.

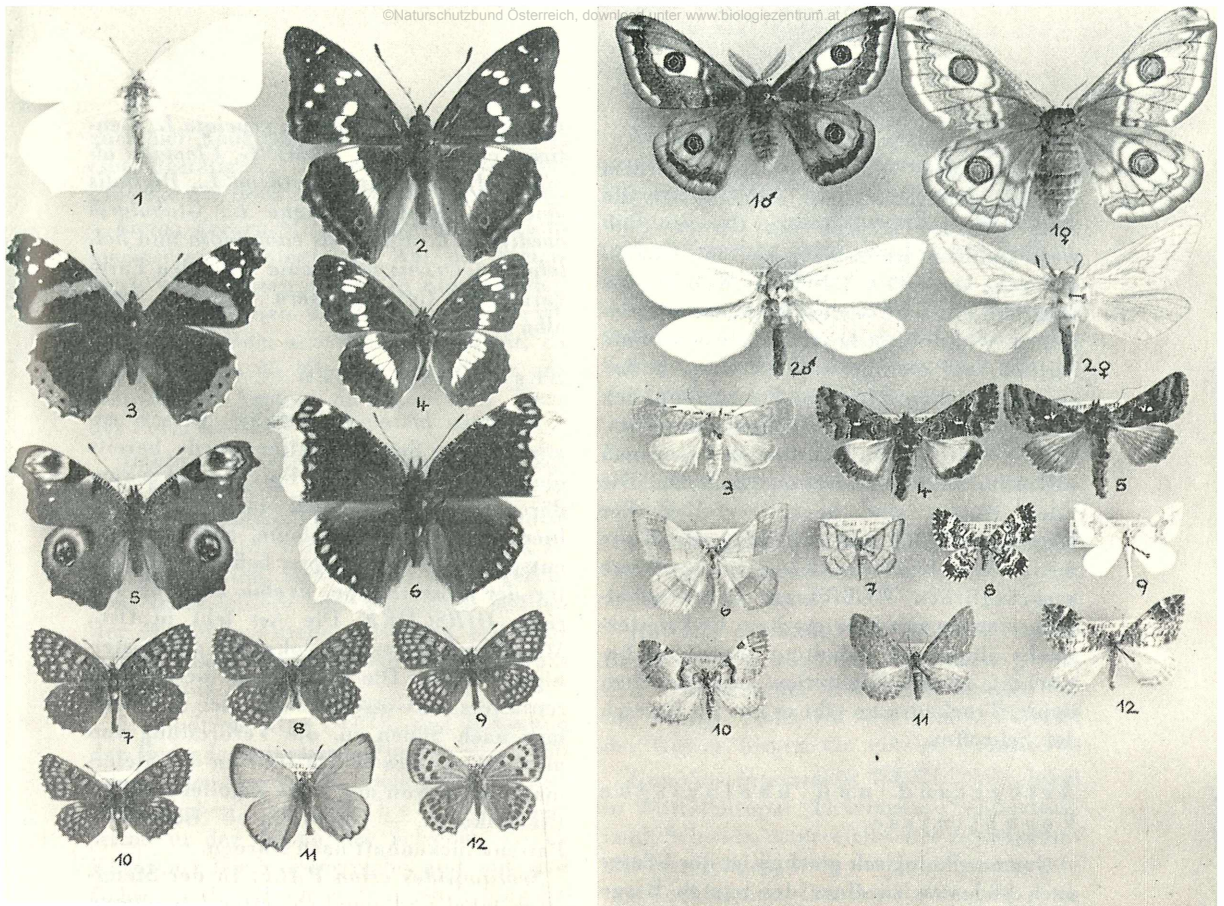
Von den anderen bemerkenswerten Arten, in der Steiermark lokal und selten, seien *Rhagades pruni* SCHIFF. und *Cirsipha brizae* ESP. erwähnt, beide aus der Familie der Zygaenen.

Zusammengefaßt ist die Schutzwürdigkeit der Fuchswiese gegeben durch eine überraschende Artenvielfalt, durch ganz außergewöhnliche ökologische Besied-



Fuchswiese und Gösser an der Verbreitungsgrenze von Nadelwaldarten

Nördlich des Linienzuges sind verbreitet:
Entephria caesiata SCHIFF (.....)
Dira petropolitana F. (---)



Tafel 1 (links)

Eine Auswahl (ohne Rücksicht auf systematische oder zoogeografische Wertung) von Arten, die in den behandelten Lebensräumen vorkommen.

1: *Gonepteryx rhamni* L. (Zitronenfalter), 2: *Apatura iris* L. (Großer Schillerfalter), 3: *Vanessa atalanta* L. (Admiral), 4: *Limenitis camilla* L., 5: *Inachis io* L. (Tagpfauenauge), 6: *Nymphalis antiopa* L. (Trauermantel), 7: *Melitaea diamina* Lang, 8: *Melitaea britomartis* Assm., 9: *Melitaea athalia* Rott., 10: *Melitaea parthenie* Bkh. (vier Scheckenfalterarten, die sich zwar äußerlich sehr ähnlich sehen, aber absolut artverschieden sind!), 11: *Heodes virgaureae* L. ♂, 12: *H. virgaureae* L. ♀ (Dukatenfalter).

Tafel 2 (rechts)

1: *Eudia pavonia* L. (Kleines Nachtpfauenauge), 2: *Hepialus humuli* L. (eine Wurzelbohrer-Art), 3: *Eremodrina gilva* Donz., 4: *Syngrapha ain* L., 5: *Autographa pulchrina* Haw. (drei Arten aus der Familie der Eulenartigen), 6: *Rhodostrophia vibicaria* Cl., 7: *Sterrhia aureolaria* Schiff., 8: *Epirrhoe hastulata* Hbn., 9: *Cidaria fulvata* Forst., 10: *Coenotephria derivata* Schiff., 11: *Horisme aemulata* Hbn., 12: *Dysstroma truncata* Hufn. (sechs Arten aus der Familie der Spannerartigen).

lungsverhältnisse und durch das Vorkommen einiger in den Ostalpen nur noch an wenigen Stellen lebenden Arten. Der Lebensraum kann durch einen Bestandschutz erhalten bleiben, der eine jährliche

Mahd, ein Verbot zur Düngung, ein Verbot zur Aufforstung des ungenutzten Teiles sowie ein Verbot zur Schlägerung der Baum- und Strauchgruppen auf der Wiese beinhaltet.

Nordwestlich von Weiz, direkt über dem Eingang der Raabklamm, erheben sich die Schöckelkalk-Felsfluren des Gösser. Südwestexponiert, bestreichen sie eine Höhendifferenz von 600 auf 1034 m. Wandstellen wechseln mit sehr steilen, grasigen, mit einzelnen Weißföhren bestandenen Schroffen. Seitlich, auf weniger steilen Hängen, begrenzen Buchenwälder die Felsregion; nach Schlägerungen stets durch Fichten ersetzt. In der Gipfelregion und östlich davon gab es früher Wiesen und zwei Almböden. Die alten Hütten sind heute verfallen, der Wiesengrund bis auf unbedeutende Reste mit Fichten bepflanzt. Kleinräumige Reste ursprünglichen Weißföhren- und Wacholderbestandes mit sehr starkem Erikaunterwuchs sind noch erhalten. Insgesamt betrachtet, ist die Vegetation ausgesprochen üppig, Trockenrasen gibt es nur im Bereich der Schroffen.

Artbestand und ökologische Verhältnisse

Geomorphologisch gesehen ist der Gösser nach Südosten zu einer der letzten Berge des alpinen Raumes. Dementsprechend enthält der Artbestand Pflanzen und Tiere, die hier eine Verbreitungsgrenze erreichen. Gleichzeitig aber — und das ist eine Besonderheit des Gössers — konnten sich wärmeliebende Arten der submontanen Stufe, von Süden kommend, ansiedeln. Der Fund von *Gnophos intermedia* WHRLI. läßt außerdem die Vermutung zu, daß es sich hier um einen durch Aufforstung allerdings schon recht eingeschränkten Reliktsstandort handelt. Während der letzten Jahre konnten wir 245 Arten von Großschmetterlingen feststellen. Darunter befinden sich 84 Tagfalter, das sind 71% des Artbestandes der Mittelsteiermark. Vorläufig noch: Ihnen allen den Lebensraum zu erhalten, wäre wünschenswert, wird aber nach den stattgefundenen forstlichen Maßnahmen nur mehr teilweise möglich sein. Um die Schutzwürdigkeit auch durch das Vorkommen an Blütenpflanzen zu dokumentieren, seien beispielsweise erwähnt: *Daphne cneorum*, *Primula auricula* L., *Pul-*

satilla alpina L., *Gentiana cruciata* L., *Gentiana clusii* PERR. et SONG, *Clematis alpina* MILL., *Lilium martagon* L., *Digitalis ambigua*, *Arnica montana* L., *Globularia cordifolia* L., *Epipactis rubiginosa* und *heleborine*, *Orchis sambucina* in beiden Farbvarianten, *Cephalanthera rubra* L. und *alba* L.

Besondere Arten

Melitaea britomartis ASSM. Dieser ost-europäische Scheckenfalter wurde bereits oben besprochen. Ohne Fortbestand sekundärer Grassteppen wird das Vorkommen hier erlöschen. Eine kleine, aber offenbar entsprechende Felssteppe befindet sich unter der Gösserkuppe. *Erebia meolans styriaca* HIRSCHKE. Die Art lebt in Ost-, Mittel- und Südeuropa lokal auf grasig-steinigen Stellen. Die Population dieses Mohrenfalters am Gösser befindet sich in Grenzlage nach Süden zu, die Verbreitung von *meolans styriaca* HIRSCHKE in der Steiermark reicht von der Linie Zigöllerkogel — Pfaffenkogel — Novystein — Gösser — Patscha lückenhaft nach Norden.

Scolitantides orion PALL. In der Steiermark lokal und ziemlich selten lebt dieser Bläuling auf trockenwarmen, stark besonnten, grasig-steinigen Stellen der tieferen Lagen.

Brevantennia styriaca MEIER. Ein erst vor zirka zehn Jahren beschriebener Sackträger, über dessen Gesamtverbreitung in der Steiermark wir noch sehr wenig wissen. Den Sack fand ich zwar auf der Mauer des Schalterhäuschens bei der Raabklamm Sperre, die Art wird vermutlich aber auch höher am Gösser vorkommen.

Hepialus humuli L. Ein in Österreich vorwiegend im oberen Teil der montanen Stufe, in der Almregion, verbreiteter und häufiger Wurzelbohrer, der stellenweise aber auch bis zur Talsohle von Gebirgstälern geht. Südlich der Mur-Mürz-Furche nur mehr wenige Fundpunkte. Das ♀ vom Gösser flog bezeichnenderweise in der großblättrigen Vegetation vor einer der verfallenen Almhütten — ein Hinweis auf das hohe Alter der ehemaligen Alm! (Nach einer Meldung von 1875 soll *humuli* L.

auch bei Radkersburg vorgekommen sein; eine Bestätigung dieser auffallenden Angabe konnte noch nicht gefunden werden.)

Euxoa decora SCHIFF. Vorderasiatisch-mediterraner Eulenfalter. Aus der Steiermark von wenigen Stellen in Einzelfunden bekannt geworden. Am Gösser, im Bereich der Schutthalde, anscheinend häufiger, da innerhalb von 45 Minuten acht Stück ans Leuchtgerät kamen, darunter zwei Tiere der Form *livida* STGR.

Amathes ashworthii candelarum STGR. Die kontinentale Form der eurasischen Eule (die nomenklatorische Stammform lebt in England) wird in der Steiermark an etlichen Stellen, aber überall selten gefunden. Insbesondere vom Landesteil südlich der Mur-Mürz-Furche existieren erst sehr wenige Belegexemplare, zumeist von trockenen warmen Hanglagen.

Eremodrina gilva DONZ. Zur Betonung der Besonderheit dieses Fundes, des zweiten aus der Steiermark, nachstehende Literaturangaben: Nach Rebel, 1910, sehr selten in den Alpen der Schweiz, Tirols, Kärntens, Niederösterreichs und auf den Gebirgen der Herzegowina. Nach Seitz, 1914, lokal in Spanien, obwohl sie Dufay, 1961, nicht verzeichnet, sodann in den Alpen von Frankreich, im Engadin und in Tirol. Hoffmann-Klos, 1916, schließlich verzeichnet erst einen Fund aus der Steiermark, ein ♂ aus Hieflau.

Euchloris smaragdaria F. In Europa auf verschiedenen Lebensräumen verbreiteter Spanner, in der Steiermark jedoch lokal und nur an trockenwarmen Stellen. Von uns aus gesehen, wird die Art erst südlich, z. B. in Dalmatien, häufiger.

Rhodothropia vibicaria CL. In fast ganz Europa und Teilen Asiens vorkommender Spanner. Siedelt in der Steiermark vorwiegend auf trockenen Hängen.

Cidaria fulvata FORST. Im größten Teil Europas vorkommend, in der Steiermark lokal und selten. Einziger Fundort im Bezirk Weiz.

Coenotephria derivata SCHIFF. In der Steiermark lokal und selten, einziger Fundort im Bezirk Weiz.

Horisme aemulata. Ein Spanner, der in Berggegenden lokal und vereinzelt gefunden wird. Aus der Steiermark kennen wir nur wenige Tiere, für den Bezirk Weiz ist der Gösser bisher die einzige Fundstelle.

Gnophos intermedia WHRL. Sehr lokal in Mitteleuropa: Thüringen, Süddeutschland, Schweiz, österreichisches Alpengebiet mit inselartigen, weit voneinander getrennten Vorkommen. Die Population vom Gulsenberg bei Knittelfeld beschrieb Wolfberger, 1959, als neue *ssp. gulsensis*. Ob die Tiere vom Gösser auch dazu gehören, kann auf Grund des geringen vorliegenden Belegmaterials noch nicht entschieden werden, es ist aber anzunehmen. Aus der

Verlangen Sie überall die allseits anerkannten
QUALITÄTSSCHUHE
aus der Produktion der Firma

CHRISTOF NEUNER

gegründet 1739

Leder- und Schuhfabriken
Klagenfurt/Kärnten — Lienz/Tirol

Steiermark kennen wir diesen Spanner aus dem Ennstal (Paß Stein), vom Gulsenberg, vom Häuselberg und Pfaffenkogel sowie von der Schöckelsüdseite; diese Stellen sind als klimatisch begünstigte Lebensräume anzusehen, in denen sich wärmeliebende Insekten, die während der postglazialen Wärmeperiode eine weitere Verbreitung hatten, bis heute erhalten konnten.

Die Verbreitungskarten zeigen die Lage der beiden Lebensräume an der Grenze montaner Nadelwaldarten und dokumentieren den Gösser als Berührungspunkt einerseits von Gebirgsbewohnern, andererseits von Arten der warmen Hangstufen.

ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt betrachtet, stellen die Fuchswiese und der Gösser zwei außergewöhnliche Lebensräume dar, deren Ursprünglichkeit und Artenreichtum, auf weite Entfernung hin nicht wiederzufinden, unbedingt erhalten bleiben sollen. Das festgestellte Vorkommen von im Ostalpenraum lokal und selten siedelnder Arten sollte ge-

schützt werden, zumal einige davon auf der Fuchswiese und am Gösser eine Verbreitungsgrenze erreicht haben. Ein wirkungsvolles Unterschutzstellen dieser kleinen Stückchen unseres Landes würde nicht nur die Schönheit der Blumenwelt für zukünftige Generationen bewahren, sondern auch — und dies ist nicht geringer zu bewerten — zukünftige Forschungen in selten gewordenen, ursprünglichen Lebensräumen ermöglichen.

Schrifttum

- D u f a y, 1961. Faune terrestre et d'eau douce des Pyrenees-Orientales, Paris.
 H a b e l e r, 1965. Die Großschmetterlinge von Graz und seiner Umgebung. Mitt. Nat. Ver. f. Stmk., Bd. 95.
 H o f f m a n n & K l o s, 1914 bis 1923. Die Schmetterlinge Steiermarks. Mitt. Nat. Ver. f. Stmk., Bd. 50 ff.
 R e b e l, 1910. Berges Schmetterlingsbuch. 9. Auflage, Stuttgart.
 S e i t z, 1914. Die Großschmetterlinge der Erde, Stuttgart.
 W o l f s b e r g e r, 1959. Eine neue Unterart von *Gnophos intermedia* aus Steiermark. Zeitschr. d. Wiener Ent. Ges., Bd. 70.

A U S D E N B U N D E S L Ä N D E R N

Tirol

Statt Naturschutzgebiet — Großgolfplatz

Nun ist es soweit. Das herrliche Wildmooser Birkengebiet blutet unter den Planierraupen. 54 ha Land, das vielen Wanderern und erholungsuchenden Menschen Entspannung bot, werden zum Großgolfplatz umgestaltet. Seefeld will sich eine neue Fremdenattraktion schaffen. Es fragt sich nur, was unter Seefeld zu verstehen ist! Die breite Öffentlichkeit oder einige Hoteliers, die sich auf diese Weise eine Qualitätsverbesserung ihrer Gäste erhoffen? Jedenfalls, der Kampf jener Menschen, die erkannt haben, daß gerade Fremdenverkehrsgebiete wie Seefeld das größte Interesse an schönen und ruhigen Erholungsgebieten haben müßten, ist zugunsten einiger weniger Großhotelbesitzer entschieden worden. Es zeigte sich auch wieder einmal sehr deutlich, daß selbst die Naturschutzbehörde machtlos ist, wenn das Geld spricht. Auch die Grundverkehrskommission, die ansonsten sehr scharf darüber wacht, daß bäuerlicher Boden nicht für landwirtschafts-

fremde Interessen verwendet wird, war sehr nachsichtig. Die wirtschaftlich Starken und politisch Einflußreichen sind die Herren der Demokratie. Wo Geld zu verdienen ist, hört jede Vernunft auf. So wird Tirol immer mehr und immer rücksichtsloser erschlossen, um, wie es heißt, noch mehr Gäste in unser Land zu bringen. Beachtliche Waldgebiete, auch die geschützten Zirbenbestände, werden abgeholzt, um neue Abfahrten für Schifahrer und Trassen für neue Seilbahnen zu bauen. Die Bergwege, die angeblich als notwendige Wirtschaftswege gebaut werden (vielfach aber nur das vorhandene Subventionsgeld aufbrauchen, um neue Forderungen stellen zu können), ermöglichen müheles das Vordringen des Autoverkehrs in die stille Natur. Sessellifte und Seilbahnen wachsen wie die Pilze aus dem Boden. Wenngleich alle diese Bauten die Bedingung in der Bauaufgabe tragen, daß beschädigte Geländeteile voll zu sanieren sind, wer tut dies denn schon? So wird der Natur unaufhaltsam Wunde um Wunde geschlagen, ohne zu bedenken, daß gerade die Naturschönheiten in unseren Alpen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969_6](#)

Autor(en)/Author(s): Habeler Heinz

Artikel/Article: [Fuchswiese und Gösser - zwei bemerkenswerte Schmetterlingsvorkommen. 228-234](#)